

Geschäfte mit dem Hunger

Etwa eine Milliarde Menschen auf der Welt hungern. Allein im Jahr 2010 stiegen die Nahrungsmittelpreise um ein Drittel. Dadurch wurden mehr als 40 Millionen Menschen zusätzlich in absolute Armut gestürzt. Es gab aber auch einen anderen Rekord: Bis Ende März 2011 haben Kapitalanleger wie Versicherungen und Pensionsfonds 600 Milliarden Dollar in die von den Investmentbanken und Hedgefonds aufgelegten Papiere für Wetten mit Rohstoffen, darunter Mais und Weizen, investiert. Mit viel Fantasie werden spezielle Finanzprodukte konstruiert, damit die Geldanleger satte Renditen erzielen können. Bei diesen Waretermingeschäften schließen zwei Parteien einen Vertrag, in dem sie auf einen künftigen Preis für einen Agrarrohstoff wetten und festlegen, wer dem anderen einen Ausgleich zahlen muss, wenn der Preis darunter oder darüber liegt. Das Geschäft wirkt also wie eine Art Versicherung. Kapitalanleger in aller Welt nehmen billigend in Kauf, dass sie Millionen Menschen in die Hungersnot treiben, weil sie an den Börsen auf steigende Preise für Getreide setzen.

Der Wirtschaftsjournalist Harald Schumann hat im Auftrag der Verbraucherorganisation Foodwatch die Entwicklung recherchiert und kommt in seinem Report „Die Hungermacher – Wie die Deutsche Bank, Goldman Sachs & Co. auf Kosten der Ärmsten mit Nahrungsmitteln spekulieren“ u.a. zu folgenden Erkenntnissen (www.foodwatch.de):

Seit dem Jahr 2000 steigen weltweit die Nahrungspreise. Alle wichtigen Rohstoffe für die menschliche Ernährung sind auf den Weltmärkten mindestens doppelt so teuer wie zehn Jahre zuvor. Für die rund eine Milliarde unterernährter Menschen in den armen Ländern, die den größten Teil ihrer Einkünfte für die Ernährung verwenden müssen, bedeuten die Preissteigerungen gravierende Einschränkungen. Vielen bringen sie Krankheit und Tod. Wenn Menschen in den ärmsten Ländern 80 Prozent ihres geringen Einkommens für Lebensmittel ausgeben müssen, können sie bei Preissteigerungen Nahrung nicht mehr bezahlen. Die Weltbank schätzte, dass während der Hochpreisphase 2007/08 an die 100 Millionen Menschen zusätzlich Hunger litten, weil sie die höheren Preise nicht mehr bezahlen konnten. Und im Jahr 2011 lagen die Preise für die drei wichtigsten Getreidesorten Weizen, Mais und Reis im weltweiten Durchschnitt inflationsbereinigt um 150 Prozent über denen im Jahr 2000.

Die Banken profitieren über Gebühren immer und ohne jedes Risiko von der Spekulation mit Nahrung, unabhängig davon, wie sich die Preise entwickeln und ob ihre Kunden mit den Papieren Gewinn oder Verlust machen. Auch die Deutsche Bank ist mit ihrem Agriculture Euro Fonds am Geschäft beteiligt. Sie bestreitet allerdings grundsätzlich, dass solche Finanzprodukte einen Einfluss auf die Rohstoffpreise haben. Aber es gibt längst eine Fülle wissenschaftlicher Arbeiten, die den Zusammenhang zwischen Spekulation und Preisentwicklung belegen. Umso dringender wäre es, dass Regierungen und Aufsichtsbehörden gegen den Missbrauch der Warentermimbörsen durch Kapitalanleger vorgehen. Doch die Forderung nach harten Grenzen für das umstrittene Geschäft trifft auf ein mächtiges Geflecht aus Investmentbanken, Börsenkonzernen und Finanzinvestoren, die mit allen Mitteln dagegenhalten. Auch die deutsche Bundesregierung will vorerst gar nichts unternehmen. Zur Begründung verwies Agrarministerin Ilse Aigner ganz im Ton der Finanzlobbyisten auf das vermeintlich ungesicherte Wissen über den Einfluss der Spekulation auf die Preise. Zunächst gelte es, „den Einfluss von Derivatgeschäften auf die Preisentwicklung empirisch genauer zu untersuchen“.